

«MIINI MEINIG»

## Mein Sommer

VON VIRGINIA STOLL



Die Lage ist in einzelnen Sparten wirklich ernst und da ist der kluge Spruch von wegen «den Humor nicht verlieren» total fehl am Platz. Auf dem

Weg zu einem gemütlichen Grillabend «änne am Hallauer Berg» ist mir der zum Teil katastrophale Anblick der Reben durch Mark und Bein gegangen und die betroffenen Weinbauern können einem wirklich leidtun. In einzelnen Lagen hätte man meinen können, die Trauben seien schon geerntet oder dann hingen da anstelle von prallen schönen Trauben nur Rispen mit einzelnen graupelzigen Beeren. Dieser Anblick bietet sich einem im ganzen Schaffhauser Blauburgunderland, der falsche Mehltau hat mit aller Härte zugeschlagen. Alles, was jetzt noch einigermassen davongekommen ist, braucht dringendst wärmere Tagestemperaturen für den Reifeprozess.

Zum Glück ist seit einer Woche MEIN Sommer da, der Altweibersommer. Allen Frauen über einem halben Jahrhundert und mehr gehört dieser Sommer und das soll übrigens nicht abwertend sein. Wie schwärmt doch der Mensch vom Indian Summer oder vom goldenen Herbst, der mit seinen milden Temperaturen, den schmeichelnden Sonnenstrahlen und den warmen Herbstfarben ein jedes Gemüt erfreut. Erinnern wir uns zurück an vor 30 Jahren, da waren Frauen um die 50 und mehr in unseren Augen alte Frauen. Auch meine Töchter sprachen im Teenageralter von der «alten Frau» und heute heisst es ganz diplomatisch: «Mama, sie isch öppe i dim Alter.» Mein Sommer ist es aber auch, weil ich jetzt bereits zum Zmorge in einen knackig-saftigen Wilchinger Apfel beissen kann, es frischen Süssmost, Zwetschgen, Heidelbeeren und mehr gibt. Bei den Briten heisst es übrigens «An apple a day keeps the doctor away».

Äpfel bestehen zwar zu 85 Prozent aus Wasser, aber der Rest hat es in sich. Ein Apfel enthält viele Vitamine und Mineralstoffe sowie jede Menge Spurenelemente und Ballaststoffe.

Eine Südtiroler Bäuerin, die ich um mindestens ein Jahrzehnt jünger als ich geschätzt habe, hielt kürzlich einen Vortrag zum Thema «zeitlos-gesunde Heimatkost».

Heimatbedingt stand der Apfel im Mittelpunkt und ich kann nur sagen: Vergesst all die teuren asiatischen Superbeeren, esst dreimal täglich einen Schweizer Apfel und genießt MEINEN Sommer.

Gut, gibt's

Schaffhauser Apfel!

ANZEIGE

Zu verpachten ab 1. Januar 2022

**Ackerland, 68.84 a**

Grundstückname: Schilterbach, Grundbuch Nummer 501, direkt beim Zollamt Erringen-Klettgau. Angebote richten Sie bitte an Herbert.ritter@icloud.com

A1516256

## Nachbarschaftsfrieden ist uns heilig

Der Hof von Max und Gabi Werner liegt in der Kernzone von Merishausen. Das bringt Herausforderungen und Chancen. Doch die Milchproduktion passt auf den Betrieb der Familie, und Werners arrangieren sich erfolgreich mit dem Dorfleben.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Max und Gabi Werner, Sie halten Milchkühe auf Ihrem Betrieb. Dieser liegt noch in der Dorfzone von Merishausen. Wie ist das für Sie?

**Max Werner, Landwirt, Merishausen:** Wir achten sehr darauf, dass wir beim Arbeiten die Mittagsruhe einhalten, und wir machen in der Regel auch normal Feierabend. Zudem ist der Stall gegen die Autostrasse ausgerichtet. Dort gibt es keine Häuser. Unsere Milchkühe sind ruhige Tiere, die selten laut und lange muhen. Wenn wir Gülle führen, riecht man das natürlich. Wir haben aber keine Probleme mit den Nachbarn.

**Gabi Werner, Bäuerin, Merishausen:** Ausnahmsweise müssen wir auch mal über Mittag oder in den Abend hinein mit Maschinen arbeiten, etwa wenn beim Mais-Silieren das Wetter umschlägt und wir die Ernte unbedingt noch vor dem Regen einbringen müssen. Oder wenn der Lohnunternehmer bei uns im Einsatz ist. Doch der Nachbarschaftsfrieden ist uns das Heiligste, da achten wir sehr darauf.

Führt die Lage Ihres Betriebs zu mehr Gesprächen mit den Leuten, die nicht bauern?

**Gabi Werner:** Ja, wir sind sehr nahe bei den Konsumentinnen und Konsumenten. Die Lage im Dorf gibt uns die Chance, frische Rohmilch direkt ab Tank zu verkaufen. Werktags schenken wir am Morgen und Abend je eine halbe Stunde\* die Milch unserer Kühe aus. Das ist ein schöner Kontakt mit Leuten im Dorf. Sie sehen, wie wir arbeiten, wir kommen mit ihnen über die Landwirtschaft ins Gespräch. Unsere Kühe und Zwergziegen gehören zu einem netten Spazierprogramm, das viele Eltern oder Grosseltern mit ihren Kindern machen: In der Nähe werden Muni gehalten, jemand anderes hält grosse Ziegen. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenwohnungen vis-à-vis nehmen Anteil an unserem Hofleben.

Können Ihre Tiere auf die Weide?

**Max Werner:** Die Rinder sind den Sommer über auf den Weiden. Unsere gut 40 Kühe halten wir in einem Laufstall mit Auslauf. Und gleich ennet der Strasse haben wir eine Weide für sie. Regelmässigen Auslauf ins Freie gemäss Programm RAUS können wir so allerdings nicht anbieten. Denn RAUS bedeutet, dass die Tiere mehrere Stunden auf einer Mindestfläche weiden können. Beim Laufhof sind sie zwar auch draussen, doch er ist flächenmässig für das RAUS-Programm zu klein. Aufgrund der Betriebslage im Dorf haben wir leider nicht mehr Weidefläche in Stallnähe. Darum erfüllt es uns mit Sorge, dass der Bund plant, RAUS zum Obligatorium zu erklären.

Haben Sie schon daran gedacht, auszusiedeln?

**Max Werner:** Das ist um Merishausen herum nicht möglich, da das BLN\*\* das Gebiet als schützenswerte Landschaft eingestuft hat.

Ihre Situation ist nicht einfach. Warum halten Sie überhaupt Tiere?



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Max und Gabi Werner setzen sich täglich mit Leidenschaft dafür ein, dass es ihren Kühen gut geht.

**Max Werner:** Wir sind auf sie angewiesen, denn etwa die Hälfte unseres Nutzlans besteht aus Naturwiesen. Viele unserer Flächen liegen in Hanglage und sind darum nicht ackerfähig. Somit gibt es keine andere Nutzungsmöglichkeit zur Lebensmittelproduktion als die Tierhaltung. Im Durachtal sind alle Betriebe in dieser Situation. Übrigens sind zwölf Prozent der Naturwiesen unseres Betriebs Öko-Wiesen.

Öfters geben Bauernfamilien die Produktion des «weissen Goldes» auf, weil man damit stark an den Betrieb gebunden ist. Macht Ihnen das nichts aus?

**Max Werner:** Die tägliche Abhängigkeit vom Morgen- und Abendmelken war auch bei uns ein Thema. Wir haben uns schliesslich für einen Melkroboter entschieden. Von diesem können sich die Kühe melken lassen, wann sie wollen.

Gewisse Vorgaben machen wir, aber diese sind auf jede Kuh individuell zugeschnitten, sodass sie genügend oft in den Roboter kann. Dort bekommt sie auch angepasst an ihre aktuelle Milchleistung etwas Kraftfutter. Der Durchschnitt an Melkgängen pro Kuh liegt bei uns bei 2,5 Mal pro Tag. Stehen die Kühe am Anfang der Laktation, also nach der Geburt des Kalbs, und haben viel Milch, so gehen sie etwas öfter hin. Später reichen ihnen zwei Mal.

Das Melken ist für die Kühe angenehm, da der Roboter die Zitzenbecher individuell abhängt, wenn das jeweilige Euterviertel leer ist.

**Gabi Werner:** Der Roboter ist damit auch ein Tierwohlaspekt, weil die Kühe mehr nach ihrem eigenen Rhythmus leben können und schonender gemolken werden.

Haben Sie sich überlegt, auf Mutterkuhhaltung oder Mast umzusteigen? Die Milchproduktion ist ja auch preislich immer unter Druck.

**Max Werner:** Wenn noch mehr Landwirte mit Melken aufhören, wird es zu wenig Mastkälber geben. Das war uns zu unsicher. Zudem produzieren wir gerne Milch und es ist auch etwas Schönes, wenn ein Kalb gesund auf die Welt kommt. Darum haben wir uns für den Melkroboter entschieden. Und wir bereuen den Entscheid nicht.

Mutterkuhhaltung ist für uns zurzeit keine Option, weil sie einkommens-technisch für uns im Moment noch weniger interessant ist als zu melken.

Beim Wort «Roboter» überkommt einen das Gefühl der völligen Technisierung. Wie sieht Ihr Kontakt zu den Kühen aus?

**Max Werner:** Wir sind nicht mehr so nah am Euter dran. Aber wir misten und säubern die Liegeboxen, während die Tiere herumlaufen. Dabei beobachten wir unsere Kühe genau, wie es ihnen geht.

Bei der Überwachung der Eutergesundheit hilft uns der Roboter. Er misst zum Beispiel die Zellzahlen, deren Anstieg auf ein Problem hinweist. Er bestimmt aber auch mittels eines Sensors am Halsband, wie intensiv sich eine Kuh bewegt – sehr aktiv deutet auf Brünstigkeit hin, Passivität, dass sie vielleicht krank ist. Auch wenn sie ihr Kraftfutter nicht abholt, das sie beim Melken kriegt, meldet der Roboter dies.

**Gabi Werner:** Wir können die Parameter eingeben, die der «Robi» messen soll, eben Zellzahlen oder Blut in der Milch, ob die Milchqualität erreicht wird. Wenn nicht, gibt der Roboter einen Alarm aufs Handy. Dann sehen wir uns die Kuh an und entscheiden, wie wir ihr helfen können.

Wie behandeln Sie Ihre Kühe medikamentös?

**Max Werner:** Ich arbeite viel mit Homöopathie und weiteren natürli-

chen Mitteln. Selbst einen entzündeten Euterviertel kann man homöopathisch heilen, wenn man rechtzeitig die richtigen «Chügeli» gibt. Aber man muss sehr genau abschätzen, wann man doch auf Antibiotika umstellen muss. Sonst kann die Kuh mit diesem «Viertel» keine Milch mehr geben.

Holstein-Kühe sind Hochleistungstiere. Züchten Sie auch damit?

**Max Werner:** Die meisten unserer Kühe sind Holstein-Kühe, also Schwarz-Weiss, einige wenige rot-weiße Red Holstein. Bei Letzteren gibt es mehr Auswahl an Stieren mit vererbter Hornlosigkeit und besseren Eigenschaften bei der Zitzenverteilung. Dies ist beim Melkroboter wichtig. Die reinrassige Zucht ist mir nicht so wichtig, es muss für unseren Betrieb stimmen. Wir setzen nicht so stark auf Milchleistung. Das Futter unserer Wiesen reicht vom Gehalt her auch nicht für Hochleistungstiere. Wichtig sind uns gesunde Tiere, die Milch geben und robust sind.

Reinrassige Holsteinkühe sind zudem sehr gross, was dazu führen kann, dass unsere Liegeboxen für erwachsene Tiere mit der Zeit allenfalls zu klein sein könnten. Das Tierschutzgesetz gibt hier genaue Regeln vor.

Gibt es noch andere Gründe dafür?

**Max Werner:** Ich möchte Tiere, die Milch geben, aber auch etwas «Fleisch am Knochen» haben. Die überzähligen Kälber gehen ja dann in die Mast, und reine Milchrasenkälber sind bei den Mästern nicht beliebt.

Zurzeit läuft sogar ein Fleischrasse-Stier mit der Herde mit. Er merkt auch bei Kühen, die «still» brünstig sind und sich nicht auffällig verhalten, dass sie aufnehmen können. Da ich schon vor Jahren die Ausbildung für künstliche Besamung absolvierte, habe ich immer Stiersperma in flüssigem Stickstoff auf dem Hof.

Bei Kühen, deren Nachkommen wir zur Milchproduktion einsetzen möchten, verwenden wir gesexetes Sperma. Dieses bringt mit einer sehr grossen Wahrscheinlichkeit weibliche Tiere hervor. Allerdings ist der Stier manchmal schneller als ich und dann trägt halt auch eine sehr gute Milchkuh ein Fleischrasenkalb.

Beim Ackerbau setzen Sie auf IP-SUISSE, verwenden für Ihren UrDinkel und Weizen also unter anderem keine Herbizide. Gibt es auch bei der «konventionellen» Milchwirtschaft ein Nachhaltigkeitsprogramm?

**Max Werner:** Wir halten unsere Kühe nach den Vorgaben des «Grünen Teppichs», einer Nachhaltigkeitsinitiative des SMP, des Verbands der Schweizer Milchproduzenten. Das sollte nach Vorgabe 3 Rappen Mehrwert pro Liter Milch generieren. Allerdings zahlen die Verwerter diesen Zuschlag nur auf die sogenannte A-Milch, die Menge an Milch, die sie nach ihrer Einschätzung mit einer grossen Wertschöpfung verkaufen können. Für die übrige Milch, die B-Milch, gibt es diesen nicht. Im Schnitt liegen wir bei etwa 1,8 Rappen pro Liter.

Aber wir beteiligen uns trotzdem am Programm. Nachhaltigkeit und Tierwohl sind uns wichtig.

\* Milchverkauf (bitte Behälter mitbringen): morgens Mo-Sa, 7-7.30 Uhr, abends Mo-So, 17.45-18.15 Uhr. Hoflädeli tägl. 7-20 Uhr. www.hof-werner.ch

\*\* Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler

## LANDFRAUEN LIFEHACKS

### «Alma» bringt Alltagstricks ins Haus

Landfrauen sind pfiffig und patent. Das stellen sie in ihrem Alltag und seit Kurzem auch auf der Website des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands unter Beweis.

Was wird im Herbst gesetzt oder gesät? Wie werden Vorratsgläser schön beschriftet? Hartnäckige Obstflecken, was hilft? Und was hilft bei lästigen Fruchtfliegen? Wie kann frau ein pflegendes Lippenbalsam selber herstellen? Fragen über Fragen... Die Antworten dazu und zu anderen Themen geben Frauen vom Land aus der ganzen Schweiz auf [www.landfrauen.ch](http://www.landfrauen.ch) weiter. Mit #Alma bietet der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband Tipps und Tricks für den Alltag an – alle erprobt und von Landfrauen für gut befunden.

#### Neugierig?

Zu [www.landfrauen.ch](http://www.landfrauen.ch) surfen und unter #Alma stöbern. Viel Spass! *sbw*

Aus Platzgründen fällt diese Landfrauen-ecke ausnahmsweise etwas schlank aus. Nächste Woche erwarten Sie dafür an dieser Stelle gleich zwei spannende Artikel.

## SCHAFFHAUSER WIIPROB

### Herzlichen Dank ...

... an alle Degustierenden, die sich an der Wiiprob bei uns Landfrauen verköstigt und/oder etwas Feines heimgenommen haben. Dies ermöglichten die Sektionen Merisshausen-Bargen, Neunkirch sowie Schaffhausen-Neuhausen und Umgebung mit ihren vielen feinen Backwaren und Brötli sowie dem Verkauf. Danke, liebe Frauen, für den tollen Einsatz!  
*Vorstand VSL*

## GVS LANDI HERBLINGEN UND SCHAFFHAUSEN

### 15 Jahre werden gefeiert

Die GVS-Landi-Läden in Schaffhausen-Herblingen sowie Beringen sind 15 Jahre alt. Ab heute wird das Jubiläum in Beringen drei Tage lang mit vielen Attraktionen begangen.

In Herblingen wurde bereits letzte Woche drei Tage gefeiert, in Beringen finden ab heute bis Samstag die Jubiläumstage statt. Und auch wenn die «Jubiläarinnen» zentral sind: Im Mittelpunkt stehen die Kundinnen und Kunden, ob jung oder alt.

Wer in Herblingen nicht dabei war oder nochmals Jubiläumsluft schnuppern möchte, kann sich in Beringen an den verschiedenen Attraktionen er-

freuen: Kids dürfen beim Kindertraktortreffen in die Pedalen treten. Eine Fotobox bietet Spass für die Familie. Für die «Grossen» werden auserlesene Weinspezialitäten zum Degustieren angeboten, und auch das nostalgische Lastwägelchen der Brauerei Falken fährt nicht mit leeren Fässern vor.

Daneben gibt's weitere Attraktionen, eine Festwirtschaft und Angebote zur Feier des Anlasses.

«Das ganze Landi-Team freut sich auf alle, die uns in Beringen am Jubiläumstag besuchen», lädt Toni Filomeno, Geschäftsführer der GVS Landi AG, Besucherinnen und Besucher nach Beringen ein. *sbw*



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Geschäftsführer Toni Filomeno (l.) begrüßte letzte Woche Kundinnen und Kunden zum Jubiläum in Herblingen, ab heute tut er dies in Beringen.

## DAS SCHWARZE BRETT

### ■ TAG DER OFFENEN HOFTÜREN

So., 19. Sept. Besuchen Sie die Bauernhöfe in der Region, auch im Kanton Schaffhausen im Chläggi. Infos: [www.landwirtschaft.ch](http://www.landwirtschaft.ch) > Tag der offenen Hoftüren

■ **Schaffhauser Degustationsfestival** – Dezember. Probieren Sie die Weine aus dem Schaffhauser Blauburgunderland direkt bei den Winzerinnen und Winzern. Wo? siehe [www.blauburgunderland.ch](http://www.blauburgunderland.ch).

■ **Offenes Rähhüüsli Hallau**  
**ACHTUNG neuer Standort!**  
Rebgebiet Oberwise oberhalb der Weinstrasse. 100 m ab Parkplatz Bergkirche St. Moritz. Mit schöner Aussicht in den Klettgau, Verpflegung und feinem Wein. **Öffnungszeiten:** Sa. ab 12 Uhr, So. ab 11 Uhr. **Gastgeber/-innen:** 4./5. Sept. Sandra & Michi Pfister; 11./12. Sept. Fam.

Moni & Andi Bersier; 18./19. Sept. Anita Gloor & Werner Geier. [www.raehhuusli-hallau.ch](http://www.raehhuusli-hallau.ch).

■ **Siblinger Rähhüüsli-Fest**  
So., 12. September, ab 11 Uhr in der Eisenhalde  
– 6 geöffnete Rähhüüsli  
– Weidegustationen  
– Bodenständige Spezialitäten  
– Alphornklänge der Gruppe Echo vo Fründe

■ **Herbstversammlung Rebbaugen. Hallau/Oberhallau**  
Do., 16. Sept., 20 Uhr im Gemeindehaussaal Hallau

#### Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes. Erscheint jeden Do. Redaktion: Sanna Bühler Winiger (sbw), [www.schaffhauserbauer.ch](http://www.schaffhauserbauer.ch). Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten», 052 633 31 11, [anzeigen@shn.ch](mailto:anzeigen@shn.ch). Annahmeschluss: jew. Di., 9.00 Uhr

## LANDSCHAFTSQUALITÄT

### Erfolgreiches Projekt mit Lernprozessen

Landwirtschaft prägt unsere Landschaft – ein Fazit nach bald acht Projektjahren Landschaftsqualität aus der Sicht des Landwirtschaftsamts.

Mit dem im Rahmen der AP2014 neu eingeführten, freiwilligen Programm der Landschaftsqualität wird in erster Linie das Ziel verfolgt, durch gezielte Förderbeiträge regionale, landschaftsprägende Elemente, welche die Landwirte erbringen, gezielt zu erhalten und zu fördern. Gerade im ländlichen Kanton Schaffhausen, wo über 40 % der Fläche landwirtschaftlich genutzt wird, ist der landschaftsprägende Charakter der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung besonderes hoch.

#### Pflege ist Pflicht

Wie gut das den Landwirten und der Agrarpolitik gelungen ist, zeigt sich zumindest daran, dass vermehrt blühende Kulturen und eine vielfältigere Fruchtfolge bei genauem Hinsehen beobachtet werden kann. Aber es ist alles subtil. Der Markt wirkt eben auch. Ob auch Sonnenblumen oder Raps angebaut werden, hängt ebenfalls wesentlich von der Marktnachfrage ab.

Bekannt ist, dass die Landwirtschaft in der Schweiz und auch in Schaffhausen gemessen an der Bruttowertschöpfung der ganzen Volkswirtschaft nur noch marginale wirtschaftliche Bedeutung aufweist. Einer Mehrheit der Gesellschaft ist zudem der unmittelbare Bezug zum 1. Sektor längst abhandengekommen.

Trotzdem war gerade die Land- und Ernährungswirtschaft in diesem Jahr durch die beiden Initiativen, welche am 14. Juni 2021 durch das Stimmvolk bekanntlich verworfen wurden, omnipräsent und für unser Land mitunter identitätsstiftend.

Mit der steten Ausdehnung des Siedlungsraums und mit dem vermehrten Drang nach Naherholung und Regionalität bekommt die Landwirtschaft in der Gesellschaft eine neue, steigende Bedeutung.

#### Günstig und erfolgreich unterwegs

Nach einer umfassenden und mit den verschiedenen Stakeholdern abgeprochenen Planungsphase startet das «Landschaftsqualitätsprojekt Schaffhausen» (LQSH) am 1. Januar 2014 in eine achtjährige Umsetzungsphase. Bereits nach dem ersten Jahr zeigte sich, dass einige Massnahmen aufgrund der hohen Beteiligung der Landwirte über Budget lagen.

Es zeigte sich im Weiteren, dass das von ersten Pilotprojekten aus anderen Regionen übernommene Beitragssystem auf den hiesigen Ackerbau überhaupt nicht passte.

Die Flächenbeiträge für Massnahmen wie farbig blühende Hauptkulturen oder vielfältige Fruchtfolgen wurden deutlich zu hoch angesetzt und mussten bereits nach dem ersten Jahr um rund die Hälfte reduziert werden. Damit zeigte sich einmal mehr ein-



BILD LANDWIRTSCHAFTSAMT

Das Schaffhauser Landschaftsqualitätsprojekt bringt den Kanton noch mehr zum Blühen.

drücklich, dass Schaffhausen mit den relativ grossen Flächeneinheiten und den professionell geführten Betrieben ganz anderen Kostenstrukturen aufweist und damit nicht zuletzt auch landschaftsprägende Leistungen bereits zu vergleichsweise tiefen Kosten für die Öffentlichkeit anbieten kann.

#### Administrativer Lernprozess

Die Massnahme M1, blühende Hauptkultur, M2 blühende Zwischenkulturen und M3 vielfältige Fruchtfolge mussten zu Beginn jährlich bei der Datenerhebung im Februar angemeldet werden. Gerade bei der Massnahme M2 war das nicht sehr zufriedenstellend, da der Landwirt bereits im Februar die Parzellen definieren musste, auf welcher er dann im August eine blühende Zwischenkultur säen wollte.

Einige Landwirte wussten dann im August nicht mehr von dieser Anmeldung oder auf welcher Parzelle M2 angemeldet war, und so wurde auf dieser Parzelle dann Raps oder ein Zwischenfutter angesät statt der angemeldeten Phacelia, welche für die blühende Zwischenkultur beitragsberechtig ist.

Dies erforderte einen grossen administrativen Aufwand seitens des Landwirtschaftsamts. Alle Parzellen wurden im November auf den angemeldeten Parzellen vor Ort kontrolliert, da die blühende Zwischenkultur bis am 15. November stehen gelassen wird.

Im Schnitt wurden so jährlich im November 800 Parzellen kontrolliert. Davon war gut ein Drittel nicht korrekt deklariert worden. Ab 2018 erfolgte dann die Anmeldung für M2 während der Portalöffnung im August, und so konnte der Landwirt direkt aus der Praxis seine Parzellen anmelden. Schlagartig hat sich ab diesem Jahr die

Situation deutlich verbessert. Seither kommt es im Schnitt noch zu knapp 20 fehlbaren Parzellen pro Jahr.

#### Starke Entwicklung zu Öko-Rebbau

Neben den Kontrollen der farbig blühenden Zwischenkulturen, welche durch die Ackerbaustellenleiter vorgenommen werden, werden die übrigen Massnahmen im Rahmen der jährlichen ÖLN-Kontrolle durch die ÖLN-Kontrollreue kontrolliert.

Rückblickend kann festgehalten werden, dass es bei diesen Massnahmen kaum zu Beanstandungen gekommen ist.

Augenfällig ist hingegen, dass seit der LQ-Förderung eines ökologischen Rebbaus in Kombination mit der Vernetzung und der generellen Biodiversitätsförderung im Rebbau die Beteiligung der Landwirte beispielsweise gemessen an der Massnahme M9 «be-grünte Rebfläche» im Jahre 2014 von anfänglich 147 Parzellen auf rund 500 Parzellen im letzten Jahr angestiegen ist.

Damit werden seither rund 25 % aller Rebflächen als Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt gepflegt, die Fahrgassen alternierend gemäht und der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduziert.

#### Es soll weitergehen!

Das im Jahr 2014 neu im Kanton Schaffhausen eingeführte freiwillige Landschaftsqualitätsprogramm «Landschaftsqualität» hatte zwar zu Beginn kleinere Stolpersteine. Diese wurden aber behoben.

So kann aus Sicht des Landwirtschaftsamts gesagt werden, dass im Austausch mit den Landwirten und den rund 20 beteiligten Organisationen vor allem in den ersten Jahren über die Begleitgruppe kleinere Justierungen vorgenommen werden mussten, schliesslich aber immer einvernehmliche Lösungen gefunden werden konnten.

Ab 2022 soll das Projekt «LQSH» in die zweite Projektphase starten, sofern das Bundesamt für Landwirtschaft die Bewilligung erteilt und im Kantonsrat die notwendigen Kredite gesprochen werden.

Punktuell sollen aufgrund der Erkenntnis der letzten acht Jahre Anpassungen vorgenommen und in den Massnahmen neue Kulturen ergänzt werden.

Massnahmen, welche in der Begleitgruppe Landschaftsqualität mit dem Feedback vom Landwirtschaftsamt diskutiert wurden und keinen Nutzen haben, da diese teilweise bereits durch andere Akteure abgedeckt sind (Planungs- und Naturschutzamt, Forst, Regionaler Naturpark Schaffhausen), sollen gestrichen und durch neue Massnahmen, wie z. B. die doppelte Zwischenkultur in der regenerativen Landwirtschaft, ergänzt werden.

Markus Leumann  
Claudia Ochsner



BILD LANDWIRTSCHAFTSAMT

Gut zu sehen sind hier die kleinstrukturierten Anbauflächen, die das Auge mit einer abwechslungsreichen und harmonischen Landschaft erfreuen.